Italien ist in der Renaissance von einer politischen Einheit weit entfernt. Gleichzeitig entsteht in den politischen Texten von Francesco Petrarca (1304–1374) eine literarische Idee von Italien als Gesamtheit. Petrarca etabliert dabei eine Ästhetik, die von zahlreichen Autoren nachgeahmt wird. Aufgrund der Imitation und der Nähe zu seinen literarischen Verfahren der Liebeslyrik ist vom Phänomen des politischen Petrarkismus zu sprechen. Die vorliegende Untersuchung erweitert somit das Paradigma des petrarkistischen Systems um eine politische Dimension.

Anna Charlotte Thode identifiziert und analysiert in Vergessenheit geratene politische Texte bekannter und weniger bekannter Petrarkisten wie Francesco Maria Molza (1489–1544) oder Giovanni Guidiccioni (1500–1541) und rekonstruiert die literarische Italienidee der Renaissance, die zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Schönheit und Zerstörung oszilliert.